

Über den Raum des Träumens

Von Bernhard Schlage

Die folgenden Zeilen sind Ausschnitte aus Texten, in denen Bernhard Schlage seine Erfahrungen bei sibirischen Schamanen darstellt und reflektiert. Die Texte sind beim Autor oder über www.dgam.de zu erhalten.

Wir saßen zusammen in seinem Ail, einer hölzernen Rundhütte mit einer Feuerstelle in der Mitte. Trotz des kalendrischen Sommers hatte es heute Nacht in den sibirischen Bergen erstmals Frost gegeben. Das Feuer züngelte an den Hölzern, die gemäß dem altaischen Volksglauben nie über Kreuz liegen dürfen, um Unglück zu verhindern. Sein Gesicht war alt und wettergegerbt. Nikolai war sein Leben lang Lehrer an der Grundschule des Dorfes Menbur-Sokkon, in der Nähe der kasachischen Grenze, gewesen. Später hatte er sich darauf verlegt, jemand wie ‚die Gebrüder Grimm des Altaï‘ zu werden: er sammelte altes Wissen, Geschichten und Mythologien seines Volkes.

„Die Schamanen können zu jeder Zeit ihre Energie an jeden beliebigen Ort dieser Erde bewegen. Unter euch sind einige, die dazu gute Voraussetzungen haben.“ Um seine Worte zu illustrieren, bat er uns, spirituell Suchende aus dem fernen Deutschland, unsere Augen zu schließen und mit unserem Geist in unsere heimatliche Wohnung zu reisen. Und tatsächlich, einige von uns sahen die häusliche Umgebung erstaunlich klar und plastisch vor ihrem geistigen Auge. Fast 6000 km entfernt erschien uns unsere Heimstatt vor Augen.

Wie begegnen wir unseren Träumen?

Als wir uns unsere heimatliche Wohnung erträumten, fühlten wir uns von jenem Raum des Träumens angezogen oder bewegten wir uns willentlich dort hin? Manche TräumerInnen beschreiben, sie würden sich diesem Raum hingeben und andere fühlen sich wie von einer starken Kraft überwältigt. Wenn wir den Aborigines Glauben schenken, dann ist der Traum im Berg, Stein, Fluss oder im Tier enthalten und wird vom sensiblen Träumer lediglich aufgefangen. Die Altaier meinen, es wären ihre Berge, die uns die Träume schicken. Aber würde auch eine bewusste Person dort träumen? Wäre es möglich, dass die Träume gleich einem ‚Bewusstseinsraum‘ um uns herum schweben und schließlich von einem Gegenstand bloß reflektiert werden, sodass uns die Illusion entsteht, der Traum würde beispielsweise von diesen Bergen ausgehen!?

Wenn wir eine so genannte schamanische Reise unternehmen, uns also dem monotonen Klang einer Trommel oder einer Rassel hinge-



ben, entsteht bei manchen Übenden ein Weg, der in die Ober-, Mittel- oder Unterwelt führt. Ist dieser Weg das Ergebnis einer Suggestion darüber, was bei diesen Reisen passieren soll oder beschreiten wir durch die Auslösung eines Trancezustandes tatsächlich eine andere Raumqualität? Was passiert mit dem Raum unserer Erfahrung, wenn wir uns ein Ereignis der nächsten Tage vor unserem geistigen Auge vorzustellen versuchen? Auf welche Weise beeinflusst die Visualisierung der Strecke eines 100m-Läufers sein anschließendes Laufergebnis, wovon Leichtathleten immer wieder Zeugnis ablegen!?

Auf dem Hintergrund dieser Fragen scheint es mir von Bedeutung, für das Verstehen unseres Träumens etwas mehr von unserem Raum-Empfinden zu begreifen. Kehren wir also noch mal in den Ail von Nikolai zurück: er bat uns darum, uns in unsere Wohnung zu Hause zurückzusetzen. Wie haben wir das gemacht!? Haben wir unsere Füße auf den Holzdielen unseres Fußbodens gefühlt? Haben wir uns von oben, durch das Dach unseres Hauses in die Wohnung gleiten lassen? Sind wir so, als würden wir uns gehend darin bewegen, durch die Räume gegangen? Und haben wir dabei den Traum-Raum vor unserem Auge gesehen? Könnten wir ihn auch rechts oder links neben uns sehen? Lauter Fragen, die sich auf die räumliche Organisation unserer Traumerfahrung beziehen.

Könnten wir herausfinden, ob jemand unsere Anwesenheit bemerkt hat? Wir könnten – geträumt – einen Gegenstand verschieben und bei unserer Rückkehr nach ihm schauen. Wir könnten auch nachfragen, ob jemand zum Zeitpunkt unseres Wachtraumes an uns gedacht oder unseren Geruch plötzlich in der Wohnung bemerkt hat. Aber würde unsere Nachfrage nicht bereits suggestiven Charakter haben!? Wir würden schnell an das gleiche Problem stoßen, das Quantenphysiker bei der Betrachtung von Lichtphotonen entdeckt haben: jene ‚Lichtteilchen‘ verhalten sich eben so, wie der Versuchsleiter denkt, dass sie es tun. Bei einem anderen Versuchsleiter tun sie es dann anders. Mehr lässt sich mit Gewissheit nicht herausfinden. Das ist die bleibende Unschärfe unserer Wahrnehmung. ▲

Jetzt neu erschienen!

Die CD Zeitlinienarbeit -
Eine hypnotische Reise durch
deine eigene Lebenszeit

- CD 1: Veränderung
der Vergangenheit**
- CD 2: Erschaffung einer
unwiderstehlichen
Zukunft**



Weitere Info und Bestellmöglichkeit unter:
www.integrative-prozessbegleitung.net
Telefon: 0451 - 400 57 80